



Prämumerations-Preise:

Für Arab		Mit Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.	Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	7 „ — „	Halbjährig	8 „
Vierteljährig	3 „ 50 „	Vierteljährig	4 „

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Salzburger Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau:

Hauptplatz, im Winkel gegen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haafenstein & Wogler in Wien (Wollzeile Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schurz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Oppel.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 193

Samstag den 24 August 1867.

XVI. Jahrgang.

Salzburger Correspondenz.

A. v. W. Salzburg, 21. August.

Die beiden Kaiser machten gestern unmittelbar nach der Marfchalls-Tafel einen Spazierritt nach der Festung Hohen-Salzburg. Das Souper wurde im Schlosse Klesheim, welches seit einem Jahre Privateigentum Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Victor ist, eingenommen. Die a. h. Herrschaften kehrten erst nach 10 Uhr Abends in die Winter-Residenz zurück. Für heute Abend ist ein Ausflug nach dem k. k. Lustschlosse Hellbrunn projectirt. Um 8 Uhr Abends beginnt im k. k. Schauspielhause die Aufführung von Mauthner's „Eglantine“.

Salzburger Gerichte.

Salzburg, 21. August, Mittags. Aus dem Gewirre der hier umlaufenden Gerüchte, die sich alle auf eine „gute“, „vorzügliche“, „beste“ Quelle berufen, möge hier eine Blumenlese folgen.

Als ganz bestimmt gilt es in allen politischen Kreisen, daß es in Salzburg zu mehr als bloßen Vorbesprechungen gekommen ist, und daß eine Vereinbarung über bestimmte, gemeinsame Gesichtspunkte über alle Fragen, die Europa in Unruhe und Spannung erhalten, erzielt werden ist. Es sind positive Abmachungen getroffen worden, die nur noch in die übliche diplomatische Form gebracht zu werden brauchen, was in einer Conferenz, die Ende September oder Anfang October in einer deutschen Stadt stattfinden soll, durch den österreichischen Reichskanzler Baron Beust und dem französischen Staatsminister Herrn Rouher geschehen würde.

Als Ziel dieser Abmachung wird die Bildung einer großen Allianz bezeichnet, welche etwaige Kriegs- und Eroberungsgelüste hintanzuhalten hätte. In den Kreis der Besprechungen soll auch die Frage der Wiederherstellung Polens gezogen werden sein. Die politischen Beratungen sind heute bereits zum Abschlusse gebracht worden und der weitere Aufenthalt der Majestäten in Salzburg wird ausschließlich dem Zwecke des Vergnügens gewidmet sein.

Die Anwesenheit des Finanzministers Herrn v. Becke wird natürlich mit finanziellen Fragen in Verbindung gebracht. Nachschuß, das ist die eine Angabe, soll sich bereit erklärt haben, ein Anlehen von 50 Millionen mit Oesterreich abzuschließen. Von anderer Seite wird das Gerücht ausgesprengt, die nächste Finanzoperation würde in einer neuen Vermehrung von Staatsnoten bestehen, jedoch mit der ausdrücklichen Bürgschaft, daß die bezügliche Summe nur zur Vervollendung der neuen Bewaffnung der Armee mit Hinterladern verwendet werden wird.

Der Kaiser Napoleon hat sich bei den Ministern Beust und Andrassy angelegentlich um den Stand der Arbeiten der Ausgleichsdeputation erkundigt, der ihm als ein befriedigender bezeichnet wurde. In Wahrheit aber scheint in der hiesigen Ministerkreise eine große Verstimmung über die Unnachgiebigkeit beider Deputationen zu herrschen und es ist bereits bei andauernder Resultatlosigkeit der Deputationsverhandlungen die Frage der Möglichkeit der Neubildung der Deputationen in Erwägung gezogen worden, die nach einem andern, als dem bisherigen Modus geschehen würde. Die Nachricht von der Publication des neuen Ministeriums für die Länder diesseits der Leitha gegen Mitte oder Ende September wird neuerdings bestätigt. Ein Gerücht will wissen, Fürst Carolus Auersperg sei zum Präsidenten des diesseitigen Ministeriums ausersehen.

Die Angaben, daß in Salzburg Besorgnisse vor einem Attentate herrschen, sind vollständig grundlos.

Die nach Wien telegraphisch gelangte Nachricht von der Ankunft der Frau Erzherzogin Sofie in Salzburg ist falsch; die Frau Erzherzogin befindet sich bis zur Stunde in Jschl. Salzburg, 21. August, 5 Uhr Nachmittags. Als ein Hauptgegenstand der hiesigen Abmachungen wird die Verhinderung des Aufgehens Süddeutschlands in den norddeutschen Bund bezeichnet. Die Bildung eines süddeutschen Bundes wird nur dann als zulässig betrachtet, wenn derselbe unter die Führung Oesterreichs sich stellen würde. Die Tendenz dieser Beschlüsse ist gegen die preußenfreundliche Politik Baierns gerichtet.

Heute Vormittag besuchten die Kaiserinnen die Kirche zu St. Peter und machten einen Ausflug in die Umgebung der Stadt. Die Kaiserinnen trugen sehr einfache lichte Kleider. Die Hofschaulpieler reisen heute Nachts nach Wien zurück.

Salzburg, 21. August, halb 6 Uhr Abends. Der Kaiser Napoleon hat um 3 Uhr das Landes-Museum besucht. Er trug wieder Civilkleidung. Empfangen wurde der Kaiser vom Bürgermeister Ritter v. Mertens. Der Museums-Director, Herr Süß, erklärte die im Museum aufbewahrten interessanten römischen Alterthümer, die Waffen, Kleider und Curiositäten. Der Kaiser blieb mit sichtlichem Interesse über eine Stunde im Museum. Mit tiefer, innerer Bewegung betrachtete er lange Zeit ein im Museum befindliches Fernrohr des alten Napoleon. Zum Schlusse zeichnete er seinen Namen in das Gedenkbuch ein.

Salzburg, 21. August, 8 Uhr Abends. Um halb sieben Uhr unternahmen Ihre Majestäten einen Ausflug nach Schloß Hellbrunn zur Besichtigung der dortigen Wasserkünste. Ihre Majestäten wurden vom Erzherzog Ludwig Victor, dem Prinzen Carl von Baiern, dem Herzog von Gramont und Baron Beust und einem großen Gefolge begleitet.

Eine große Menschenmenge erwartet Ihre Majestäten beim Schlosse. Der Zutritt in den Schloßpark ist für das Publicum abgeperrt; bloß die Restauration ist für das Publicum offen und überfüllt.

Kaiser Franz Josef in Citraffier-Uniform, Kaiser Napoleon in Frack. Die Kaiserin Elisabeth trug ein weißes Seidenkleid und ein ungarisches Strohhütchen, schwarz eingefaßt, mit rother Feder; die Kaiserin Eugenie ein violettbraunes, aufgeschürztes Kleid und ein schwarzes ungarisches Hütchen, in der Hand ein Spazierstöckchen. Die Damen des Gefolges sind theils weiß, theils violett gekleidet.

Fürst Metternich befindet sich gleichfalls im Gefolge Ihrer Majestäten. Dieselben promeniren unter Donner und Blitz, da sich bald ein Gewitter entladet. Um neun Uhr ist eine Theatervorstellung. Morgen unternehmen Ihre Majestäten vielleicht einen Ausflug nach Jschl.

Salzburg, 22. August. Der definitive Abschluß einer österreichisch-französischen Allianz ist gescheitert, weil Baiern und Württemberg die Errichtung eines Südbundes und dessen Anschluß an ein österreichisch-französisches Bündniß abgelehnt haben.

Die beiden Kaiser sind heute Morgens mit einander ausgeritten, die beiden Kaiserinnen haben eine Spazierfahrt auf der Straße nach Hellbrunn unternommen. Napoleon wird Mittags das Mozarteum besuchen. Für Nachmittags ist ein Ausflug nach Maria Plain projectirt. Abends findet im Corabinerfaal ein Concert des Wiener Männergesangs-Vereins statt, der heute Früh hier eingetroffen ist. In der gestrigen Theater-Vorstellung („Eglantine“) sind die Kaiserpaare nicht erschienen. Laube mit den Hofschaulpielern ist nach Wien zurückgekehrt.

Erzherzog Ludwig Victor erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion. General Camarmora soll sich angeblich hier befinden. Abreise Napoleons morgen Früh 8 Uhr.

Man erzählt, der Saug mit dem Zeichen des Herzogs von Reichstadt sei vom Kaiser Napoleon als Geschenk angenommen worden.

Die freiwillige Feuerwehr in Salzburg.

Das junge Institut unserer freiwilligen Feuerwehr hat schon bei mehr als einer Gelegenheit achtenswerthe Proben seiner Leistungsfähigkeit abgelegt. Die Bedeutung dieses Institutes trat jedoch namentlich in den letzten Tagen in sehr vortheilhafter Weise hervor, da die Sicherheit unserer Stadt, mindestens in Bezug auf Feuersgefahr, beinahe ausschließlich den Händen desselben anvertraut ist. Bei dem ungeheuren Andränge von Fremden und bei der Sorglosigkeit, welche eine aufgeregte Stimmung gewöhnlich mit sich bringt, lag die Befürchtung nahe, daß bei einem ausbrechenden Schadenfeuer die nöthige Hilfe weder rasch genug, noch in ausreichender Weise geleistet werden würde. Der Verwaltungsrath der freiwilligen Feuerwehr, deren Zweck dahin geht, Staatsbürger aus allen Kreisen der Bevölkerung: Beamte, Künstler, Handwerker, Fabrikanten, Aerzte, Schriftsteller, Studierende u. zu freiwilliger Hilfeleistung bei eintretender Feuersgefahr zu verbinden, hat daher den anerkanntwerthen Beschluß gefaßt, durch Organisation eines permanenten Wachtdienstes während der Anwesenheit der a. h. Herrschaften in Salzburg für die Sicherheit der Stadt zu sorgen. Es wurden am linken Salzach-Ufer 2 und am rechten 1 Wachtpostenge eingerichtet, in welchen bei Tag und Nacht 20 bis 30 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr sich in Bereitschaft halten. Die betreffenden Posten sind in der Nähe der Wachstuben untergebracht und es ist eine so rasche Signalisirung eingeleitet worden, daß die verschiedenen Abtheilungen der Feuerwehr: Vorbereiter, Retter, Wasserreicher, Schutzleute u. bei eintretender Feuersgefahr in der kürzesten Zeit auf dem Brandplatze erscheinen können. Ganz ausgezeichnet ist der Sicherheitsdienst zur Zeit jener Vorstellungen organisiert, welche aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers Napoleon III. in Salzburg im hiesigen k. k. Theater stattfinden. Ein Metzisches Hydrophob wird vor Beginn der Vorstellungen an der Länge des rechten Salzach-Ufers in der Nähe des Theatergebäudes sich hinziehenden Straße postirt und der Hauptschlauch desselben unmittelbar mit dem Wasser des Salzach-Flusses in Verbindung gebracht, während die Leitungs-Schlänge durch die Fenster und Luftlöcher des Gebäudes nach jedem Punkte desselben, den beiden Logen-Neihen, der Gallerie, dem Schnürboden hingeleitet werden. Ein einfaches Hornsignal genügt, die Spritzenbedienung in Thätigkeit zu setzen und in wenigen Secunden die bedrohte Stelle völlig zu überschwemmen.

Der Aufstand in Spanien.

Die Mittheilungen über die Lage der Dinge in Spanien lauten sehr widersprechend. Der „Epoque“ gehen sehr bedenkliche Nachrichten aus Madrid zu. Die Verhaftungen werden in großem Maßstabe fortgesetzt. Der ehemalige Finanzminister Herr Madaz war in Sarag verhaftet und nach Madrid gebracht worden. Er befand sich, als er verhaftet wurde, bei dem jetzigen spanischen Gesandten für Rom. Die Empörung wäre in Barcelona und Tarragona ausgebrochen. Die Arbeiter von Barcelona, 40 bis 50,000 an der Zahl, hätten ihre Werkstätten verlassen und wären aus der Stadt gezogen. Alle diese Berichte sind offenbar sehr übertrieben. Gleichwohl scheint manches Wahre an der Sache zu sein. Einen Einblick in die Hoffnungen und Befürchtungen der Bevölkerung gewähren zwei Proclamationen des Generals Prim, von denen der Telegraf Meldung machte und deren Wortlaut nun vorliegt.

Proclamation an das spanische Volk.

Spanier! Die Stunde ist endlich gekommen, wo man kämpfen und die niederwerfen wird, die Euch unterdrücken. Die Würde des Vaterlandes, der Triumph der Freiheit verlangt es. Der Wunsch allein, den Erfolg zu sichern, hat uns bestimmt können, nicht früher die Schlacht zu liefern. Die Verderbtheit in den erhabenen Kreisen, von der officiellen

Anbetung bis zum officiösen Despotismus, haben eine radicale Veränderung in den Geschicken unseres Landes unumgänglich nothwendig gemacht. Es gibt nichts gefährlicheres und schädlicheres als die Emence. Es gibt aber nichts größerer, gerechterer als die Revolutionen, wenn sie durch das Glend des Volkes und die Leiden der Armee bedingt sind, wenn die Unterdrückung die letzten Grenzen der Tyrannei erreicht hat und die Unordnung zum System erhoben werden ist. Der Ackerbau leidet, der Handel liegt darnieder, die Industrie ist zu Grunde gerichtet, die Presse und die Tribunale sind zum Stillstehen verurtheilt. Alles, was Spanien an Intelligenz und Thätigkeit besitzt, fühlt, daß ihm die Röhre in die Wangen steigt, wenn es das Vaterland betrachtet.

Es gibt keine Tortur, die man nicht in Anwendung bringt, kein Gesetz, welches man nicht mit den Füßen tritt, kein Tribunal, welches man nicht einschüchtert, um die Ruhe der entrüsteten öffentlichen Meinung zu unterdrücken und ruhig im Schatten der Worte, die nicht mehr den Thatfachen entsprechen, die wenigen Hülfsmittel auszubenten, über welche das Land noch verfügen kann. Es ist ein schrecklicher Contract, welchen die Uebergriffe und die Drohungen derjenigen, die befehlen, mit den Thränen der Deportirten und dem Värm der Erschießungen bilden. Die Revolution ist das einzige Hülfsmittel für unsere Leiden. Sie wird constituirende Cortes vermitteln des allgemeinen Stimmrechtes zusammenberufen. Die Freiheit, die Tochter des Rechtes; das Recht, die Incarnation der Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit, die Consequenz des genau ausgeführten Gesetzes: dies ist das Princip, auf welchem die neue Ordnung der Dinge nach der Auflösung des Bestehenden begründet werden muß. Die Abschaffung der verhassten Steuer auf Consumtionsgegenstände, die Unterdrückung der Conseription, ohne die directen Interessen des achtungswürdigen Theiles der Armee zu beschädigen, die Reduction der Steuern auf eine Ziffer, die man vom Volke verlangen kann, ohne die Production anzugreifen, ohne die Entwicklung des Reichthums zu paralyßiren; die Einheit in der Verwaltung der Justiz, die Abschaffung der Privilegien, die Verwaltung in den Diensten der Bürger mit einer Verantwortlichkeit, welche die Nachlässigkeit, die Unwissenheit und die Willkür unmöglich macht, die Befreiung der Gerichte von jeder Abhängigkeit — dies muß mit gutem, sofort zur Ausführung gebrachten Gesetzen unserem Lande eine andere Gestalt geben.

Die Toleranz für alle Meinungen, die Achtung vor allen auf legitime Weise erworbenen Rechten und die Zerstückung alles dessen, was unter dem Schutze der Intrigue, unter dem Schleier des Geheimnisses, unter der Gunst einer zu lange anhaltenden Gebuld der Nation ausgeführt wurde, — dies würden die Mittel sein, um den Weg frei zu machen. Die Belohnungen jeder Art, dem Talente und der Tugend statt den Schmeichlern und der Intrigue bewilligt, jenes mächtige Gefühl, welches unsere Horizonte erweitert und der Thätigkeit unserer Bevölkerung eine neue Tendenz verleiht, werden aus ihr das machen, was sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts sein soll, und werden sie das Leben des civilisirten Europa's leben lassen Freiheit des Gedanken-ausdrucks, Vereins- und Associationsrecht als Mittel, die Ideen kennen zu lernen, Freiheit der Abstimmung, um sie einzigen, Freiheit der Tribune, um sie in Gesetze umzuwandeln, derart, daß die Regierungen das Product der öffentlichen Meinung seien, das ist die Ordnung unseres Werkes, wenn wir die Revolutionsperiode überstanden haben. Zu den Waffen also, Mitbürger! Eine kleine Anstrengung von Seiten eines jeden, und bald werden die despotischen Einflüsse auf dem Lande, die Camarilla's der Städte und die Tyrannei in Madrid gefallen sein. Zu den Waffen! Und habt volles Vertrauen auf den Erfolg; schlechte Regierungen fristen ihr Leben nie weiter, als es ihnen die zum äußersten getriebene Resignation der Völkergestattet. Es lebe die Freiheit! Es lebe die Volkssouveränität!

Juan Prim.

Proclamation an die Armee.

Soldaten! Ihr müßt auf die Stimme des Landes hören, welches die Revolution verlangt. Die spanische Armee war zu allen Zeiten unserer glorreichen Geschichte der größte Feind der Tyrannei, die kräftigste Stütze der Rechte und der Freiheit ihrer Mitbürger. Wird sie in diesem feierlichen Augenblicke ihrer Tradition untreu werden? Ich habe eine Menge Beweise, eine Unmasse von Nachrichten, welche gestatten, das Gegentheil zu vermuten. Cameraden! Greift zu den Waffen, um Euch mit Euren Vätern und Brüdern zu vereinigen. Laßt denselben Ruf ertönen, wie sie. Ihre Interessen sind auch die Euren, ihr Verlangen ist das eines jeden guten Spaniers. Machten nicht die Klagen der entrüsteten öffentlichen Meinung eine Revolution nöthig, so würde sie unabweislich sein gegenüber den Ungerechtigkeiten und Willkürmaßregeln, deren Opfer die Armee ist. Das muß ein Ende nehmen, es ist absolut nothwendig, daß für die Armee eine neue Aera der Reparation und Gerechtigkeit beginne, daß dem Geiste der Coterie die Anerkennung des Verdienstes, der Intrigue die geleisteten Dienste und der Geburt die Rechte auf Beförderung folgen.

Führer, Officiere und Soldaten! Thun wir Alle unsere Pflicht, hören wir auf den Ruf unseres Gewissens und auf die Klagen unserer Mitbürger, und wenn Ihr die Ersten sein solltet, den verdienten Lohn zu empfangen, so würdet Ihr die Letzten sein, um Euch im Schoosse Eurer Familien auszurufen, dort die Segnungen der dankbaren Bevölkerung zu empfangen und in jedem Eurer Mitbürger einem Bewunderer zu begegnen. Eine Armee beweist niemals mehr ihre Tüchtigkeit, als wenn sie ihre von normalen Umständen ihr gebotene Pflicht von dem unterseidet, was das Vaterland von ihr erwartet, wenn es in dem Heiligsten und Theuersten, was es besitzt, verlegt ist. Soldaten! Wenn die Mannszucht es gebietet, die guten Regierungen zu verteidigen, so

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

kann sie nicht verlangen, daß man zur Stütze der Tyrannei diene. Wenn sie befehlt, die Emute zu bekämpfen, so will sie nicht, daß man die Stimme legitimer Revolutionen vernehme. Soldaten! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Volkshoheit!

Juan Prim.

S. B. Dufarest, 17. August.

Herr Bratiano hat, vor der definitiven Annahme seiner nothwendig gewordenen Demission, noch alle Mittel in Bewegung gesetzt um sich wenigstens einen ehrenvollen Abgang zu sichern. Petitionen, unterschrieben von Allen die schreiben konnten, Festsätze veranstaltet von Studenten und Unterbeamten, Alles wurde in Scene gesetzt, um den Fürsten zu dem freilich unmöglichen Schritte der Zurückweisung der Demission zu bewegen. Heute endlich hat die Krone ihr theilweises Einverständnis, indem der „Monitor“ an der Spitze des Blattes den Abgang des alten und die Bildung eines neuen Ministeriums durch Gelesen anzeigt. Was Romänien an Bratiano verliert, ist nicht viel — es gewinnt nur, daß jetzt hoffentlich die lächerliche Großmachtsthuerei ihr Ende erreicht haben wird. Bratiano zählt zur sogenannten liberalen Partei, die, bei dem lebenswerthen Eifer für das Wohl des Volkes, durch ihre engherzigen Gesinnungen gegen alles Fremdländische anstößt. Nicht Alles was innerhalb der Grenzen des romanischen Reiches sich befindet, sollte an den wahrhaft schönen Institutionen des Landes (von denen der größte Theil freilich durch verkehrte Handhabung brach liegt) Theil nehmen; nein! nur was rein romanisches Blut in seinen Adern hatte, sollte die Wohlfahrt genießen, alles andere jedoch möglich unterdrückt werden. Bratiano ist ein gewandter Redner, aber kein Staatsmann; er möchte das Gute seines Volkes wünschen, verstand aber nicht die Mittel, die dazu führen.

Ein Theil der Mitglieder des zur Reinigung und Einigung der romanischen Sprache zusammenkommenden Congresses ist in letzter Woche wohlbehalten hier angelangt und mit freundlichen officiellen Kundgebungen empfangen worden. Daß es nicht blos das literarische Interesse ist, das die Idee zu diesem hervorgerufen und daß ein politischer Hinderfuß hier hinausgerückt — das ist ein öffentliches Geheimniß. Ein guter Patriot hat auch am Tage der Ankunft erwähnlicher Mitglieder, seinen Wünschen bei Gelegenheit einer halbamtlichen Illumination in einem Transparente Ausruf verleiht, worauf zu lesen war: „Vereinigung sämmtlicher Romänen unter dem Scepter Carl's I.“

Dieser Wunsch dürfte wohl für ewige Zeiten zu den frommen gezählt werden. Es gibt wohl hier eine Menge Phantasten, die daran denken, daß Siebenbürgen eines Tages wie eine reife Birn in den Schoß des romanischen Staates fallen sollte — es gibt aber keinen, dem es einfällt, diese Provinz erobern zu wollen. In diesem Punkte berichtet noch bescheidenes Selbstbewußtsein.

Ein Stiftungshaus für Studenten.

Das Geburtsfest des Kronprinzen wird, wie die Wiener Blätter mittheilen, neuer zu einem Acte der Großherzigkeit von jeltener Art Anlaß bieten. Der in der industriellen Welt bekannte Zündwaarenfabrikant Herr A. M. Pollak hat nämlich den Betrag von Einmahlhundert Tausend Gulden zur Errichtung eines Collegienhauses für unbemittelte Studierende bestimmt, welches den Namen „Rudolfinum“ führen und nach dem Bauentwurfe schon am 21. August des nächsten Jahres eröffnet werden soll. In Berücksichtigung, daß es in der gegenwärtigen Zeit zunächst die practischen Bedürfnisse der Industriellen sind, welche der Unterstü-

zung gütig ausgebildeter Techniker bedürfen, werden in das „Rudolfinum“ 60 bedürftige Zöglinge des polytechnischen Institutes ohne Unterschied der Confession aufgenommen und denselben nebst freier Wohnung Gelegenheit gegeben werden, durch unentgeltliche Benützung eines reich ausgestatteten chemischen Laboratoriums, eines physikalischen Cabinetes und einer wissenschaftlich zusammengestellten Bibliothek sich für ihren künftigen Lebensberuf in geeigneter Weise auszubilden.

Der Baugrund dieses Stiftungshauses ist in einer der schönsten und breitesten Straßen des Bezirkes Wieden in der Meyerhofgasse unweit des Polytechnicums gelegen; das Gebäude soll achtzehn Klafter lang und drei Stock hoch, mit einfacher aber schöner Fagade errichtet werden; die inneren Räumlichkeiten desselben bieten hinreichend Platz zur Unterbringung von großen Sälen für die Vorlesungen, für die Bibliothek, für die verschiedenen Sammlungen von Apparaten, Maschinen, Laboratorien u. dgl. m. Die innere Einrichtung soll mit Hinzuziehung eines Comités von Studierenden der Technik berathen werden.

Diese großartige Stiftung dürfte, was ihre Gemeinnützigkeit anbelangt, sich dem Josefinum und Theresianum würdig an die Seite stellen. Der Plan zu dieser wohlthätigen Stiftung liegt bereits seit einer Reihe von Jahren vor und waren es eigentümliche Schwierigkeiten, welche der Ausführung desselben bis jetzt im Wege standen; insbesondere waren es die langwierigen Verhandlungen mit dem Finanzministerium wegen Ueberlassung des Baugrundes und wegen Sicherstellung der Steuern nach Ablauf der steuerfreien Jahre, welche die frühere Inangriffnahme des Baues verzögerten.

Diese Hindernisse sind nun glücklich beseitigt und binnen Jahresfrist wird durch die Hochherzigkeit eines der wackersten Industriellen Wiens ein Werk ins Leben gerufen sein, das seinen Namen in der Geschichte der Wohlthat der Menschheit verewigen wird.

Neuestes.

Berlin, 22. August. Die „Nordd. A. Ztg.“ von heute bemerkt zu den Salzburger Besprechungen über die Verhältnisse des Orients bezüglich der französisch-österreichischen Verständigung und sagt: Die Haltung Oesterreichs bei der orientalischen Krise ist allein nicht maßgebend; und constatirt weiter, daß selbst Wiener Journale übereinstimmend die Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß Oesterreich nur im Vereine mit Deutschland und verbündet mit demselben eine seinen Interessen entsprechende Lösung in der orientalischen Frage durchsetzen könne.

Paris, 21. August. Der Abend-„Monitor“, in seinem Bulletin von der Reise des französischen Kaiserpaars nach Salzburg sprechend, sagt: „Die Souveräne haben die herzlichsten Worte gewechselt; die Zusammenkunft hat ihren besonders intimen und herzlichen Character bewahrt. Die öffentliche Meinung in Oesterreich zeigt sich durch den zartfühlenden und edlen Gedanken bewegt, welcher diese Reise eingegeben hat, und erblickt in derselben mit Recht nicht nur eine Huldigung für das Andenken des Prinzen, welcher Gegenstand des allgemeinen Schmerzes ist, sondern auch einen Beweis des hohen Gefühls der Achtung und Freundschaft, welche beide Monarchen gegen einander bezeugen.“

Perpignan, 21. August. Die Ausweisung der Liberalen aus Barcelona dauert fort; die Zahl derselben beträgt 500, worunter mehrere Franzosen, welche unter Anführung ihrer Transportation nach Fernand-Bo den Auftrag erhielten, Catalonien binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen. Die Zahl der Anhänger der Injuraction nimmt zu; dieselben stehen unter dem Commando Contreras und werden auf dem

flachen Lande unterstüzt. Die Fabriken sind geschlossen und der Handelsverkehr ist eingestellt.

Bayonne, 21. August. Die Eisenbahn-Verbindung, welche durch Ueberfluthung gestört war, ist gegenwärtig wiederhergestellt. In Castilien herrscht Ruhe.

Madrid, 21. August. Die Injuragentenbanden wurden überall geschlagen, somit kann auch der Aufstand als unterdrückt betrachtet werden.

Constantinopel, 22. August. Die von der „Turquie“ gebrachte Nachricht, der Sultan habe den Czar zu einem Besuche nach Constantinopel eingeladen, ist unrichtig.

Amtliches.

Der königl. ung. Finanzminister hat den Csákyer National-Oberbeamten Adolf Erlövy zum Finanzrath und Cameral-Güter-Director ernannt.

Der königl. ung. Justizminister hat den Landes- und Wechseladvocaten Daniel Segus zum Richter des Pester Wechselgerichtes erster Instanz ernannt.

Mittheilung des hohen Ministeriums des Innern vom 17. August l. J., Z. 15,388, wurde dem Finanzbezirks-Commissär Stefan Schnitzler gestattet, seinen Namen in Tüskövi umändern zu dürfen.

Da es dem königl. siebenbürgischen Suberrium zur Kenntniß gekommen, daß die orientalische Kinderpest in den benachbarten Donaufürstenthümern immer mehr um sich greife, hat es das k. k. Landes-Generalcommando für nöthig befunden, die 10tägige Contumaz an den Landesgrenzen auf die Dauer von 28 Tagen zu verdoppeln.

Pest, den 20. August 1867.

Aus dem k. ung. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

Nach den amtlichen Berichten der ersten Hälfte d. M. ist die orientalische Kinderpest in Kába-Szt. Mihály und der Orgerányer Puszta in Klein-Rumanien erloschen, dagegen in der k. Freistadt Arad und dem Markte Szeged des Pester Comitates, so wie in der in diesem Comitete befindlichen Dán-Szt. Miklóser Puszta ausgebrochen.

Die Kinderpest herrscht demnach zur Zeit noch in den Puzten von Mórészát in Klein-Rumanien, von Szt. László in Bazygien, und von Dán-Szt. Miklós im Pester Comitete, sodann in Sarkad und Kötégán, in Vanyola, Széplak, Kisbarom, Arad und Szeged.

Die pünktliche und strenge Ausführung der Verordnungsmaßregeln wird neuerdings anbefohlen, und an den verzeichneten Orten mittelst Militärcordon's die Befolgung bewerkstelligt.

Pest, den 18. August 1867.

Aus dem kön. ung. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

In dem Markte Vippa des Temeser Comitates wurde der auf den 20. September d. J. fallende Jahrmart, des griechisch-orientalischen Feiertages wegen, auf den 14., 15. und 16. September verlegt, was hienit zur Kenntniß gebracht wird.

Pest, den 21. August 1867.

Aus dem kön. ung. Ackerbau-, Industrie- und Handelsministerium.

Novellen.

Der Verschworene. 7

(Eine Geschichte aus Sicilien.)

(Fortsetzung.)

Der Vater schien entrüstet über solche Kühnheit.

„Ich war so gleich entschlossen zu gehen — ich hoffte sogar auf irgend welche geheimnißvolle Weise Beschützer und so meine Freiheit zu finden. — Verzeiht mir, ehrenwerther Vater, — ich konnte kaum den Abend erwarten, und eitte mit Hast in die einsame Allee, die zu der angegebenen Mauer führt. Glücklicherweise ward es mir leicht, von meinen Begleitern mich los zu machen — und so stand ich bald vor der Thüre, die ich nie zuvor gesehen hatte.“

„Zitternde und klopfende Herzens öffnete ich sie — doch erlaßt mir die weitere Beschreibung. Eine vermunnte Person geleitete mich zu einer Art Gallerie, wo ich umgesehen, einen weiten Raum überblickte — ich wohnte einer erhabenden Festlichkeit bei — ich war entzückt, hungerig, veräuscht, als ich — ihn, den ich nicht nennen mag, eintreten sah, als ich dachte, daß er auch zum Bunde gehören werde. Man wollte ihn zum Schwure führen — schon trat er zum Altare und legte seine Hand auf das Schwert — da wandte sich mein Auge wie von ungefähr zur Seite, und ich erkannte nicht weit von mir hinter einer Säule im bleichen Schein einer Fackel die häßlich lächelnden Züge des Gouverneurs, Marchese Spontini.“

„In diesem Augenblicke enthüllte sich mir ein Abgrund von Gefahr für meinen — für ihn; außer mir vor Angst schrie ich: schwere nicht. —“

„Was dann erfolgte, ich weiß es nicht; ich war in Ohnmacht gefallen und erwachte erst in der Kühle des Klostergartens, wo ich auf dem Rasen lag. —“

„Ich erkenne die Hand des Allgerechten, der das Opfer als Werkzeug der Strafe gebrauchen will. Wenige Zeilen genügen zum vollgiltigen Zeugniß — Du unterschreibst meine Tochter, und Alles ist geschehen —“

Carolina zögerte.

„Ihr habt ihn, und wollt ihn verderben? — Ich will den Tod des Elenden nicht.“

„Seinen Tod? Nein, aber Genugthuung für Dich und Deine Ehre. Mit Deiner Anklage, Deinem vernichtenden Zeugniß ist er verloren — die Richter müssen ihn zum Tod verurtheilen — aber dann kommt die Stunde der Vergeltung. Dann erscheint Carolina und bittet bei dem Gouverneur, der ihr unterdessen durch ein enges Band verbunden ist — um Gnade für den Verdamnten. Das ist eine

Mache, die der edlen Tochter des großen Hauses würdig ist.“

„Ihr habt Recht“, rief Carolina aus, „setzt euch nieder und schreibt — doch halt, Marchese Spontini ist selbst ein Carbonaro — ich sah ihn — sollte er so verächtlich sein —“

„Töschung, Carolina. Wie sollte der Gouverneur sich unter die Verschworenen mischen können, die er vielleicht morgen verurtheilen muß.“

„Gut — ich will unterzeichnen, unter der einen Bedingung, das man den Carbonari weiter nicht nachforscht — daß man durch den einen Gefangenen nicht noch weitere Verschworene herausfinden will.“

„Ich gelobe das zum Voraus, im Namen des Gouverneurs.“

„So bin ich zufrieden.“

In wenig Minuten hatte der Mönch die nöthigen Auslagen aufgeschrieben, die Carolina mit febernder Hand unterschrieb.

In derselben Nacht noch wurde Vivaldi im Namen der Regierung aus seiner Wohnung geholt und in den Kerker geworfen. Ein Kloster war als besonderes Gefängniß eingerichtet, in das man alle Diejenigen sperrte, deren Gefangenennahme man nicht in die Oeffentlichkeit bringen lassen wollte. Ueberhaupt übte man hier schnelle Justiz, der Befehl, Vivaldi zu verhaften, war gleich von dem Todesurtheil begleitet. Ohne nur seine Richter gesehen zu haben, hatte man kurzer Hand als unwiderleglich bewiesen erklärt, daß der Gefangene den Versammlungen der Carbonari beigewohnt habe, und dem Gejets gemäß deshalb binnen achtundvierzig Stunden erschossen werden soll.

Das Leben eines Soldaten gleicht einem Wechsel auf Sicht, und Vivaldi hatte dem Tod schon oft ins Angesicht gesehen. Aber er hatte gehofft, durch eine Kugel im christlichen Kampfe zu fallen und diese Art, das Leben zu verlassen, entrüstete ihn.

Er bedrohte alle Richter, Mönche und Edelleute der Insel mit der Rache seines Regiments.

Vergebens verlangte er, vor seine Richter zu treten und verhört zu werden — man achtete seiner Worte nicht. So forderte er einige Stunden vor seiner Hinrichtung als letzte Günst, daß man ihm gestatte, einen Brief an Signora Carolina Visconti zu schreiben.

Der Priester, der gekommen war, ihn zum Tod vorzubereiten, hörte diese Bitte voll Erbarmen. „So wißt Ihr nicht“, sagte er, „daß gerade diese Dame als Hauptzeuge gegen Euch aufgetreten ist — daß sie allein Euern Tod herbeigeführt hat.“ Vivaldi sprang bei diesen kühlen Worten empor — und überschüttete den Priester mit einer Fluth heftiger Worte.

„Mörder und Mörder seid ihr selbst! rief er aus — oder ihr seid das hilflose Werkzeug noch größerer Schurken. Wie? Ihr wagt es, das Herz eines Mannes, der am Rande des Grabes steht, noch durch solche gütige Verleumdungen zu verbittern? Hinweg von mir, daß ich mich nicht verzeihe und an Euch vergeiße.“

„Ihr seid von Sinnen, und ich verzeihe euch — vielleicht glaubt ihr Eurer Anklägerin selbst, die euch zu sprechen verlangt hat, und die Euch die Wahrheit meiner Worte bestätigen kann.“

Mit diesen Worten verließ der Priester die Zelle und Carolina ganz in Trauer gelehrt erschien statt seiner. Sie war kaum im Stande allein zu stehen. Vivaldi sprang auf sie zu und schlang seine Arme in wildem Entzücken um ihren Nacken. Sie stand wie ein Marmorbild, sie widerstrebte seinen leidenschaftlichen Küssen nicht, doch erwiderte sie auch keinen derselben. Er ließ sie los und betrachtete sie mit Verwunderung und tiefer Trauer.

„Mein süßes Kind, ich hätte nicht gedacht, daß unsere nächste Zusammenkunft hier im Kerker sein würde.“

„Aber mein Gott, wie Du blaß bist, Du hast wohl um meinethalben viel Kummer gehabt?“

Sie ließ ihr Haupt auf seine Schulter sinken und seufzte. Er preßte seine Lippen auf ihre Wangen und sie blieben eine Weile so in tiefer Sorge stehen. Dann nahm er des Mädchens Hand und sprach: „Du weißt Carolina, daß es meines Herzens höchster Wunsch war, Dich als süßes Weib zu besitzen, so laß uns nun hier in diesem Gefängniß unsere Hände vereinigen und selbst zum Himmel fliehen.“

Sie zog ihre Hand krampfhaft zurück.

„Wir können wenigstens zusammen sterben“, marmelte er, als er bemerkte, daß sie die Hand zurückzog.

„Ich kam, um zu sterben“, sagte das unglückliche Mädchen.

„So schwöre denn, daß Du mein Weib sein willst“, und er kniete vor ihr nieder.

„Dein Weib?“ rief sie voll Entsetzen. „Dein Weib! ich, mein Gott, ich bin ja Deine Feindin, die Dich angeklagt und vernichtet hat!“

Er sah voll Bangigkeit zu ihr auf, aber sie schien alle frühere Geistesstärke wieder zu finden.

„Höre mich an — zum letzten Mal — morgen wirst Du frei sein, aber Du wirst mich nie mehr wiedersehen.“

Sie setzte sich neben ihn auf einen Stein und erzählte ihm mit großer Fassung alle Einzelheiten ihres „Verurtheilung“, wie sie es nannte, aber sie verhehlte auch nicht, wie sie damit seine Treulosigkeit, noch mehr seinen Hohn habe strafen wollen.

(Schluß folgt.)

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 23. August.

Nach Eröffnung der Sitzung Nachmittags 4 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Peter v. Niszl, kam eine Kostenrechnung des Herrn Vicestadthauptmanns Carl Szabó zur Verhandlung über die Ausgaben, welche derselbe betreffs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Viehpeste bestritten, die auch in der Höhe von 117 fl. 10 kr. angewiesen wird.

In Betreff eines Berichtes der Waisencommission, laut welchem der Advocat Herr Nicolau Tótkényi erklärt, einige den Waisenwohl betreffende Proceffacten inselange nicht herauszugeben, bis ihm nicht die auf diese Proceffacten bezüglichen bereits festgesetzten Proceffkosten von 472 fl. 68 kr. ausbezahlt werden, — wird der städt. Oberfiscal Herr Franz Eszerep angewiesen, diese Proceffacten sofort zu übernehmen; hinsichtlich der geforderten Dürren und Speisen aber wird das Gutachten der Rechtscommission abgewartet.

Hierauf wurde die Rechnung des Stadthauptmannamtes in Angelegenheit der Ausbreitung der jehischen Diftel im Betrag von 16 fl. 40 kr. angewiesen und das Stadthauptmannamt gleichzeitig angewiesen, die Hauseigentümer zur Ausbreitung derselben streng zu verhalten, an öffentlichen Orten aber deren Ausbreitung durchzuführen.

Nun kam der Bericht der Commission, welche zur Untersuchung der Mängel im Cimentirungsweisen entsendet wurde zur Verhandlung, der eine längere Debatte hervorrief, an der sich zumest die Herren Barabás Péter, Tavaşy Antal, Kádás Péter, Barjassy József, und H. Goldscheider mit motivirten Anträgen betheiligten. Schließlich wurde der Commissionsbericht und der darin entwickelte Antrag betreffs Hintanhaltung der bisherigen Mängel für die Zukunft, angenommen, der Cimentirer aber von den gegen ihn vorgebrachten Anklagen im Sinne der Berichtes loszusprechen.

Das nun zur Verlesung gekommene Gesuch mehrerer Fleischhauer wegen Ermäßigung der Schlagbrücken-Gebühr wurde auf Grundlage des von dem Oberbuchhalter Herrn Makai ertheilten motivirten Gutachtens abgewiesen. In Verbindung hiezu kam auch ein Gesuch des gewesenen Wahlbürgers Herrn Wenzel Bartl, welcher um die fernere Belassung in seiner Stellung als Schlagbrücken-Commissär petitionirt, zur Verhandlung, welches dahin erledigt wird, daß, nachdem die Controle an der Schlagbrücke einem städtischen Repräsentanten gebührt, inselange, bis der Herr Bürgermeister einen für diese Stelle geeigneten Repräsentanten in Vorschlag bringen wird, der bei dem Stadthauptmannamte in Verwendung stehende Ludwig Schör gegen Bezug der hiesig entfallenden Gebühren mit der diesfälligen Aufgabe beauftragt werden soll.

Der Bericht der Commission, welche zur Untersuchung der städtischen Viehdrehanlagen entsendet wurde, wird vorläufig zur Kenntniß genommen und die Commission unter dem Vorsitz des Magistratsrathes Herrn Jacob Seiler mit der Ausarbeitung eines Gutachtens in Betreff Behebung der diesfälligen Mängel beauftragt; gleichzeitig wurde auch Herr Jacob Seiler angewiesen, wegen Beschaffung einer neuen Feuerpritze bei den Bewohnern der Stadt Sammlungen zu veranstalten.

In Folge des schriftlichen Antrages des städtischen Oberphysicus Herrn Dr. Johann Darányi, worin derselbe die dringende Nothwendigkeit der Erbauung einer Totenkammer hervorhebt, wird der städtische Oberingenieur angewiesen, im Einvernehmen mit der Sanitätscommission einen diesfälligen Bauplan ehestens zu unterbreiten.

Hierauf ersucht der städtische Thierarzt Herr Franz Barló aus Rücksicht für die Hebung der Viehzucht den Bescheid auszusprechen, daß das Abstechen der Kälber unter 3 Jahren und der Verkauf des Fleisches derselben strengstens untersagt werde. Da diesfällige bereits aus dem Jahre 1861 beherdliche Verfügungen bestehen, so wird der Obernotar angewiesen, dieses Gesuch mit den hierauf bezüglichen Verordnungen zu instruiren und dieses sodann sammt den selben wegen der Verhandlung neuerdings zu unterbreiten.

Nun kam ein Gesuch des Dampfmihl-Besizers Herrn Ludwig Trautler zur Verhandlung, worin sich derselbe anheuschlig macht, die das Stadtwaldchen umgebende Holtmaros mit täglich durchfließenden 26,000 Eimer Wasser zu desinfectiren, da er jedoch die Holtmaros für sich nutzbringend zu machen wünscht, so ersucht er, ihm dieselbe auf 20 Jahre im Verlagswege mientlichlich zu überlassen; nach Ablauf dieser 20 Jahre verspricht er für die weiteren 20 Jahre entweder einen Betrag von 40,000 fl. auf einmal, oder einen erst zu bestimmenden jährlichen Pachtzuschlag zu entrichten. Unter Einem ersucht er auch, ihm von dem auf der Hauptstraße befindlichen Platz zur Aufzucht von Gekühen eine bestimmte Anzahl Quadratlasten gegen mäßigen Preis zu überlassen. Der Repräsentantenkörper hält es für nothwendig, in dieser Angelegenheit, bei ihrer Wichtigkeit, nicht übereilt vorzugehen, und wird dieselbe vorläufig mehreren Fachcommissionen zur Begutachtung übergeben. Gleichzeitig wird auch die Baucommission damit beauftragt, ein Project anzuarbeiten, ob es nicht zweckmäßig wäre, die Holtmaros aus dem Marosflusse fließend zu machen, und wenn dies möglich ist, einen diesbezüglichen Kostenanschlag zu unterbreiten.

Aus Anlaß dieser Beschlüsse ersucht der Herr Bürgermeister um die Ermächtigung, solche Angelegenheiten, welche seiner Ansicht nach das Einholen des Gutachtens der Fachcommissionen nothwendig machen, denselben persönlich übergeben zu können, da hiedurch viel Zeit erspart würde. Dieser Antrag wird mit allgemeiner Aclamation angenommen, und derselbe ersucht, in Betreff derartiger Angelegenheiten die nothwendigen Verfügungen zu treffen.

Da die Zeit bereits weit vorgerückt war, wurde die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung auf den folgenden Tag festgesetzt; auch ersucht der Vorsitzende die Mitglieder des Repräsentantenkörpers zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, indem die große Menge der noch unerledigten Gegenstände die Theilnahme Aller dringend erheischen.

Tagessneuigkeiten.

Arad. Heute (Samstag) findet in der hiesigen Arena die Benefice-Vorstellung des strebsamen Schauspielers Herrn Kovács Mór statt, die eine recht interessante zu werden verspricht. Gegeben wird das hier von der jüngsten Winterferien vortheilhaft bekannte Lustspiel: „Ne hóditsunk egy másnak“ von Kádás József. Als angenehme Zugabe wird die vollständige Musikkapelle des Infanterie-Regiments Freiherr v. Szekes unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Martin Hill mehrere Concertpièces vortragen. Da noch außerdem die Vorstellung durch die Mitwirkung zweier Dilettanten, der Herren Kádás und Proháczka, erhöhter Reiz erhält, so glauben wir allen Kunstfreunden einen recht amüsanten Abend prognosticiren zu können.

Das ungarische Finanzministerium hat, wie „Hon“ erfährt, die Münzämter von Schemnis und Kremnis aufgefordert, daß sie Zeichnungen zu den am 1. Jänner 1868 in Umlauf zu bringenden ungarischen Ducaten je früher einschicken.

An der im „Közlet“ abgehaltenen Honvéder-Versammlung der Pest-Ober Honvédervereine stellte Klapka den Antrag, beim Ministerium durch eine Deputation anfragen zu lassen, an wen sich die nothwendigen Honvéds um Unterstützung zu wenden haben, welcher Antrag in der nächsten General-Versammlung zur Berathung kommen wird.

„Napló“ veröffentlicht einen Brief des gewesenen Honvéd-Obersten Carl Köldvály, worin derselbe der Regierung und dem Volke Italiens, in deren Diensten er gestanden, zum Abschiede seinen Dank ausspricht.

Die „Adria“, ein neugegründetes Blatt, wird schon am 1. September unter der Redaction des ausgezeichneten Publicisten Louis von Sündenhorst in Trieste erscheinen.

(Merkwürdige Spenden.) Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat dem Bürgermeister der Stadt Frankfurt nach erhaltener Kenntniß von dem jüngst stattgehabten Brandunglück aus seiner Privatschatze telegraphisch 100,000 Gulden österr. Währung als Beitrag zur Wiederherstellung des Domes anweisen, ferner der Direction des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwaarloster Kinder einen Beitrag von 100 fl. öst. W. übermitteln lassen, endlich der Matia Dalmatinska den Betrag von 300 fl.

(Ungarische Creditbank.) Die Zeichnungen auf die Actien der ungarischen Creditbank sind nun geschlossen und haben ein Resultat geliefert, das die kühnsten Erwartungen weit übertrifft. Es wurden nämlich gezeichnet:

- in Pest von 3153 Parteien . . . 70.128 Actien
- in Wien bei der Creditanstalt von 1384 Parteien . . . 562.069 „
- in Wien bei der Escomptebank von 3376 Parteien . . . 179.601 „

im Ganzen von 8923 Parteien 811.808 Actien à 200 fl. oder 162.364,600 fl. Es wurde also für den geforderten Betrag von 3 Millionen Gulden das Vierundfünfzigfache subscibirt. Da aber die kleineren Zeichnungen bei der Reduction besonders berücksichtigt werden dürften, so wird auf Subscriptionen von größeren Beträgen wohl kaum mehr als $\frac{1}{60}$ oder $\frac{1}{70}$ des angebotenen Betrages entfallen.

(Cholera.) Der Director des Wiener allgemeinen Krankenhauses, Dr. Theodor Helm, beantwortet in der „Wt. Med. Wochenschr.“ die Frage, ob schon jetzt die Desinfection in den Aborten und Canälen durch große Massen von Wasser, durch Einwirktriel u. dgl. beginnen oder abgewartet werden solle, bis zweifellos constatirte Cholerafälle sich ergeben, dahin, daß solches sogleich zu geschehen habe, und zwar aus folgendem nicht zu widerlegenden Grunde: Die Zeit, innerhalb welcher der Cholera-Ansteckungsstoff von der noch unschädlichen und daher in ihren Folgen noch nicht wahrgenommenen Menge sich in jener Menge potentirt (wahrscheinlich nur quantitativ durch ins Vielfache gesteigerte Wiedererzeugung), diese Zeit ist völlig unbekannt. Und doch müssen solche Vorgänge stattgefunden haben, wenn in einem Hause oder in einem Stadttheile plötzlich viele Personen völlig zugleich von der Krankheit befallen werden, so jedoch, daß die Krankheit des Einen weiter keinen Einfluß auf die Erkrankung eines Anderen nehmen konnte. Es hat eben eine solche Steigerung, Vermehrung, Vervielfältigung (man nenne es wie immer) des Ansteckungsstoffes stattgefunden, daß er gleichzeitig auf Viele einwirken kann; bei einem Theile von ihnen bricht die Krankheit aus. Es sei in einem solchen Falle die Ansteckung von den Cloaken ausgegangen — wie viel Zeit war erforderlich, daß der Ansteckungsstoff darin jene Mächtigkeit erlangte, die er dann in fernere Wirkung nachwies. Darüber können wir jetzt nichts Bestimmtes angeben. Der hier ausgesprochenen Ansicht zufolge soll hiemit schon jetzt die Desinfection, wenn sie auch nur prophylactisch ist, platzgreifen, und die Commune Wien wird auch nicht zurückbleiben hinter den Anforderungen der Wissenschaft, der Sanitäts-Polizei und der Humanität. Wenn aber solches in Wien geschehen wird, so müßten dieselben Maßregeln mit gleicher Energie in den Vororten Wiens durchgeführt werden, damit nicht die Desinfection der Stadt durch etwaigen Ausbruch der Seuche in einem der Vororte gänzlich oder doch theilweise unnütz gemacht werde.

Handels- und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 21. August. Getreidegeschäft. In Weizen entwickelte sich heute ein ziemlicher Verkehr und mögen 25—30,000 Mq. verkauft worden sein; man bezahlte 88—90 Pfd. Marosér à fl. 5.50, 87—89 Pfd. Bácsfaer à fl. 4.90; 89—90 Pfd. Prima Weizenburger Dreifschmähnen erzielte fl. 5.50 3 Menate, Zollcener-Weizen ging à fl. 4.70—80 ab. — In Roggen wenig Verkehr; verkauft 1300 Mq. 79—80 Pfd. à fl. 3.35 Cassa. — Von Gerste wurde Futterwaare à fl. 2.05, 10 und 15 kr. pr. 70 Pfd. genommen. — Hafer und Mais matt, wenig Geschäft.

Wollmarkt. Bei schleppendem Geschäftsgang wurden hier bis jetzt circa 15,000 Ctr. aller Gattungen verkauft, wovon circa 4000 Ctr. auf das Ausland entfallen; Tuchwollen behaupteten die Zulpreiße, Kammwollen drückten sich um fl. 5—6, Sandeinschuren fl. 3—4, ebenso Zweischuren.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. August.

Staatsfonds.		Geld.	Paar.	In Silber verz. Fonds.	
5 pCt. in öst. Währ.	52 65	52 75	1 1/2 pCt. Metalliq.	49 75	50 —
ditto. Steuerfreie	58 60	58 80	ditto	41 —	41 50
„ „ „ „	88 75	89 —	„ „ „	33 —	33 50
„ „ „ „	59 50	59 75	„ „ „	27 50	29 —
„ „ „ „	57 60	57 50	„ „ „	11 —	11 20
5 pCt. Nat. Oct.-Coup.	67 33	67 50	5 pCt. Anleihe 1864	74 50	75 50
„ „ „ „	67 10	67 20	„ „ „ 1865	89 50	91 —
Staatslöse.					
1839 Ganzl.	139 50	140 —	1860 zu Fünftel	89 —	89 25
„ „ „ „	139 —	139 50	1864 Ganzl.	78 20	78 50
1874 zu 4 pCt.	73 75	74 —	„ „ „	18 —	18 50
1860 zu 5 pCt. Ganzl.	84 90	85 —	„ „ „		
Grundentl.-Lsg.					
ungarische	70 —	71 50	tebenbürgische	61 —	61 50
„ „ „	66 50	67 —	„ „ „	64 50	65 50
„ „ „	68 50	69 50	„ „ „	66 —	66 50
„ „ „	65 25	67 25	„ „ „	65 50	65 75
Bankpandbriefe.					
National-öst. B. verl.	92 60	92 80	Dr. B.-Gred. A. 5 pCt.	106 —	107 —
„ „ „	78 50	79 50	„ „ „	109 50	110 —
„ „ „	91 50	92 —	„ „ „	88 50	89 —
Bank- und Industrieactien.					
Creditactien	183 49	183 50	Escomptant. böhm.	114 —	116 —
Anglo-östr. Bank	166 50	166 75	„ „ „	189 —	191 —
Bankactien	688 —	689 —	„ „ „	179 —	181 —
„ „ „	168 —	172 —	„ „ „	187 —	188 —
„ „ „	610 —	612 —	„ „ „	126 —	127 —
„ „ „			„ „ „	350 —	370 —
Eisenbahnactien.					
Nordbahn	170 50	171 —	Baufradler zu 500		
„ „ „	235 50	236 60	„ „ „	710 —	736 —
„ „ „	189 —	189 50	„ „ „	255 —	260 —
„ „ „	110 —	110 50	„ „ „		
„ „ „	222 75	223 —	„ „ „	95 —	100 —
„ „ „	176 —	176 50	„ „ „	82 —	83 —
„ „ „	147 —	147 50	„ „ „	135 25	135 50
„ „ „	125 —	125 50	„ „ „	54 50	55 —
„ „ „	147 —	147 50	„ „ „		
Geld.					
„ „ „	126 50	127 —	„ „ „	24 —	2 —
„ „ „	84 50	85 50	„ „ „	23 25	23 75
„ „ „	118 —	119 —	„ „ „	23 —	24 —
„ „ „	53 —	54 —	„ „ „	17 —	18 —
„ „ „	91 —	92 —	„ „ „	18 50	19 —
„ „ „	29 —	29 50	„ „ „	12 —	12 50
„ „ „	24 75	25 25	„ „ „	12 —	12 50
Wechsel. (3 Monat.)					
„ „ „	164 —	164 25	„ „ „	124 80	125 10
„ „ „	134 25	134 40	„ „ „	49 50	49 55
„ „ „	92 —	92 20	„ „ „		
Comptanten.					
„ „ „	5 97	5 96	„ „ „	10 35	10 40
„ „ „	5 95	5 95	„ „ „	12 50	12 55
„ „ „	9 37	9 38	„ „ „	1 83	1 84
„ „ „	10 22	10 25	„ „ „	122 25	122 75
„ „ „			„ „ „	122 25	122 75

Wien, 22. August. Im gestrigen Abendgeschäft war der Umsatz kaum nennenswerth. Bei geringen Veränderungen schlossen: Creditactien 183, Staatsb. 239, Carl-Ludw. 222.50, 1860er Lose 85.10, 1864er Lose 78.40, Napel. fl. 9.98.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien mit 183.30, gingen bis 183.80, Staatsb. 239.30—40, Carl-Ludw. 222.75—223, Südb. 228.75—229.25, Napel. fl. 9.97.

Die Börse war heute in Effecten äußerst geschäftlos. Verjinsliche Fonds, Grundentlastungsobl. und Prioritäten behaupteten sich. Lose waren etwas billiger zu haben und in Actien war ein kaum nennenswerther Umsatz. In ungarischen Creditactien wurde 206 1/2 gemacht. Die Repartition ist noch nicht bekannt. Vehafteres Geschäft war in Valuten; Comptanten wurden für prompte Lieferung und auf längere Zeit in größeren Posten gegeben. Zum Schlusse waren Effectencourse ein wenig schwächer. Valuten wieder etwas höher.

Wien, 22. August. Aben dbörse. Creditactien 182.70, Nordbahn 1702, Staatsbahn 238.80, 1860er Lose 85.10, 1864er Lose 78.20, Napoleons' er 9.98 1/2, ungarische Creditactien 206.50, Galizier 222. Matt.

Programm

heute Samstag den 24. Augustl. J.,
Abends halb 6 Uhr,
im Stadtwaldchen
statifindenden

MUSIK-PRODUCTION

- der Capelle des k. l. 4. Uhlaneregiments.
1. Giseila-Marsch von Kautsch.
 2. Ouverture aus der Oper „Don Juan“ von Mozart.
 3. „Deutsche Grüsse“, Walzer von Strauß.
 4. Potpourri aus der Oper „Die Fugentoten“ von Meyerbeer.
 5. Preis-Quadrille von Romjak.
 6. Lied, „Der Wandeter“ von Schubert.
 7. Csárdás.
 8. „Hört mer gar nix mehr“, Polka (Français) von Klein.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 23. August 1867.

5 1/2 % Metalliques	57.20
5 % National-Anlehen	66.90
1860. Staatsanleihe	74.90
Bankactien	689.—
Creditactien	182.60
Wechsel-Cours.	
London	125.15
Silber	122.45
Ducaten	5.95

Redaction, Druck und Verlag von **H. Goldscheider**,
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

